

**Ein französischer Brief des Freiherrn vom Stein  
an den Kölner Kammerpräsidenten Franz Wilhelm von Spiegel  
im Jahre 1788**

bearbeitet von Gunnar Teske



Karl Freiherr vom Stein  
(1757-1831)



Franz Wilhelm Freiherr von Spiegel  
(1752-1815)

Monsieur

Il y a un vint ans que j'ai vu de vous et je n'ai point écrit pendant  
 que j'interromps votre silence pour vous parler sur les deux objets  
 d'importance. Mes soins m'ont fait trop occuper de la suppression  
 des fleuves et j'espère de finir avec cette longue en quatre  
 à cinq ans. Mais il ne faut pas en avoir rien de ouvrage  
 je me trouve fréquemment à Strasbourg et sur votre frontière  
 et je puis voir la manière dont on construit ces fleuves.  
 L'ouvrage en fait très mal, les entrepreneurs se sont joints  
 impuissamment, celui qui est chargé de la partie hydraulique  
 ponts et des chaussées, a même rien vu au sujet de l'alignement  
 et au sujet des matériaux, et a même eu des et revêtir  
 les ouvrages venant. Je n'ai point vu de vos

M. Schlegel  
 Monsieur

Monsieur le Baron de Spiegel à  
 Dirmmburg Chanoine des très illustres  
 Chapitres de Münster et de Hildesheim  
 et Président de la Chambre des A. E. de  
 l'Université de Cologne  
 & Strasbourg et Cologne. Bonn.

Monsieur

Il y a un siecle mon cher ami que vous ne m'avez point ecrit per-  
mettés  
que j'interrompe notre<sup>e</sup> silence pour vous parler sur les deux ob-  
jets  
suivants. Nous som[m]es maintenant très occupé de la constructi-  
on  
des chaussées et j'espere de finir avec cette besogne en quatre  
a cinque années. Com[m]e il me faut tous les mois revoir les ouvra-  
ges  
je me trouve frequemment a Meinerzhagen et sur votre frontiere  
ou je puis voir la maniere dont on construit vos chaussées.  
L'ouvrage se fait très mal, les entrepreneurs ne sont point  
inspecté, celui qui est chargé de la partie d'ingenieurs des  
ponts et des chaussées, n'entend rien ni au choix des alignements  
ni au choix des materiaux, ni a leurs emplois et revoit  
les ouvrages rarement. Ne voies point mon cher Baron

<sup>e</sup> n korrigiert aus c?

A<sup>a</sup> Monsieur<sup>b</sup>

Monsieur le Baron de Spiegel de  
Diesenberg Chanoine des très illustre  
Chapitre de Münster et de Hildesheim  
et President<sup>c</sup> de la Chambre de S[on] A[ltesse] S[erenissime] M[on]s[ei]g[neur]  
l'Electeur de Cologne

a Bonn.

p[ar] Schwelm et Cologne.<sup>d</sup>

<sup>a</sup> Darüber von anderer Hand nach Steichung *Schwelm*.

<sup>b</sup> Folgen gestrichen von anderer Hand Taxvermerke 4, 1½.

<sup>c</sup> P korrigiert aus C.

<sup>d</sup> Unten rechts, auf der Rückseite des gefalteten Schreibens neben dem schwarzen Verschußsie-  
gel von anderer Hand Archivierungsvermerk(?) 16.



que je vous dise ceci ni aus Tadelsucht noch aus Dünkel, sondern aus dem Wunsch<sup>f</sup> zu verhindern daß nicht so viel Geld und Arbeit vergeblich verschwendet werde, und daß der Zweck des neu angelegten Weegs ueber Drolshagen, nämlich die Verbindung des Bergischen Märckischen und Westphalen mit dem Nassauischen und Frankfurth nicht verfehlt werde. Je desirerois que vous fussiés examiner ce que je vous dis par un ingenieur intelligent, et qui certainement avouera et conviendra de la verité des faits que je vous expose.

Le second objet de cette lettre concerne mon frere qui est major aux services d'Autriche et Chevalier Teutonique dans le bailliage de Hesse. On veut maintenant choisir dans ce bailliage un Coadjuteur pour le Grand Croix, et il s'agiroit

de scavoir par Mess[ieurs] de Forstmeister et Breuning, quels candidats l'ordre a proposé au Grand Maitre, et si mon frere est du nombre de ceux qui ont été proposé. Il y a un archisot M[onsieur] de Berlepsch qui s'est mis sur les rangs, et que je voudrois voir mis de coté.

Je pars le 22 d[tu] c[ourant] pour Cleves pour assister a la diète, c'est<sup>g</sup>

une assemblée aussi ignorante et aussi bornée qu'une<sup>h</sup>

troupe de moines peut l'être. A propos de moines votre illustre<sup>i</sup>

Chapitre n'a point voulu confier leurs fiefs entre les mains impures d'un heretique – je leurs proposerai cependant encore

1)<sup>j</sup> l'établis-

ment d'une messe 2) qu'il y aura toujours un fermier catholique sur la terre.

J'ai l'honneur d'être avec les sentiments de l'amitié la plus inviolable et la consideration la plus distinguée

Monsieur

votre très humble et très

obeissant serviteur C[harles] Stein

Wetter le<sup>k</sup> 18 de Nov[embre] 1788

<sup>g</sup> c korrigiert aus u.

<sup>h</sup> Nach gestrichen *qu'il*.

<sup>i</sup> // - zu einer Haste verschmolzen.

<sup>j</sup> / korrigiert aus a.

<sup>k</sup> ce?

<sup>f</sup> Folgt gestrichen *nicht*.

## Zur Erläuterung

Das vorliegende Schreiben wurde im November 1788 vom Freiherrn vom Stein (1757-1831)<sup>1</sup>, damals erster Kammerdirektor bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Kleve und Hamm, an den kurkölnischen Kammerpräsidenten Franz Wilhelm von Spiegel zum Diesenberg (1752-1815)<sup>2</sup> gerichtet. Dieser, ein Stiefbruder des späteren Kölner Erzbischofs Ferdinand August von Spiegel, ist vor allem als Kurator der Bonner Universität bekannt. Stein kannten ihn aus Göttingen, wo beide vom Herbst 1773 bis zum Frühjahr 1775 studierten und durch einen Kreis gemeinsamer Freunde verbunden waren.<sup>3</sup> Unsere Kenntnisse von ihrer Freundschaft beruhen hauptsächlich auf den Berichten von Steins damaligem Erzieher Salzmann an Steins Mutter<sup>4</sup>; Spiegel selbst nennt 1812 in seiner unvollendeten Autobiographie Stein unter seinen damaligen Kommilitonen<sup>5</sup>. Dagegen galt die Korrespondenz zwischen den beiden als verloren.<sup>6</sup>

Nun hat sich eine Serie von 6 Schreiben Steins an Spiegel und als Konzept das Fragment einer der Antworten Spiegels im Archiv von Elverfeldt auf Haus Canstein gefunden.<sup>7</sup> Da Spiegel 1815 auf Haus Canstein starb, war sein Nachlaß zunächst im dortigen Archiv verwahrt worden. Beim Kauf der Herrschaft Canstein durch Franz Graf Spee wurden 1851 die Spiegelschen Familienpapiere, soweit sie sich von den Verwaltungsakten trennen ließen, dem Verkäufer Kaspar Philipp von Spiegel ausgehändigt.<sup>8</sup> Nachdem 1937 die Akten, die Stadt und Universität Bonn betrafen, dem Stadtarchiv Bonn überlassen worden waren, gelangte das Spiegelsche Gesamtarchiv im selben Jahr als Depositum ins Staatsarchiv Münster, wo man versuchte, die persönlichen Nachlässe herauszulösen. Seitdem bildet der Nachlaß einen eigenen Bestand im Staatsarchiv, verstreute Splitter befinden sich aber auch in den anderen Archiven, zu denen er ursprünglich einmal gehört hatte oder die sich Teile aus ihm sichern konnten.<sup>9</sup>

Das Schreiben ist von Stein eigenhändig auf ein Doppelblatt im Quartformat mit dem Wasserzeichen *C & I Honic*<sup>10</sup> geschrieben worden. Das Format, der persönliche Stil und der überwiegend private Inhalt kennzeichnen das Schreiben als Privatkorrespondenz. Kleinere Korrekturen lassen vermuten, daß es sich um eine Direktschrift handelt. Das vorliegende und ein weiteres Schreiben aus der neu aufgefundenen Korrespondenz mit Spiegel zeichnen sich dadurch aus, daß sie in französischer Sprache verfaßt sind. Damit greift Stein eine Tradition auf, die seit dem 16. und verstärkt seit dem 17. Jahrhundert in der Diplomatensprache aufkommt, sich auch auf die Privatkorrespondenz ausdehnt und sich dort z.T. bis ins 20. Jahrhundert hält<sup>11</sup>. Gegenüber dem modernen Französisch fallen einige Besonderheiten auf<sup>12</sup>, wobei Fragen der Groß- und Kleinschreibung außer acht gelassen sind: Akzente sind selten gesetzt; sie verdeutlichen in der Regel betontes *e* am Wortende. Heutiges *-ai-* ist häufig durch *-oi-* wiedergegeben. Die 2. Person Plural endet auf *-es* statt wie heute auf *-ez*. *Scavoir* ist noch mit *sc-* statt wie heute mit *s-* geschrieben. Mehrfach hat Stein das Plural-*s* weggelassen<sup>13</sup>.

Wie zu seiner Zeit üblich, verwendet Stein die der jeweiligen Sprache entsprechende Schrift; deutlich hebt sich deshalb der deutsche Einschub auf der zweiten Seite vom Rest des Textes ab. Die französische Schrift des 18. Jahrhunderts hatte sich bereits stark der lateinischen Schrift angenähert, so daß dem heutigen Leser nur wenige Buchstaben Schwierigkeiten bereiten dürften<sup>14</sup>. Charakteristisch sind das runde *d* und das runde *r*, dessen zwei Schäfte oben durch ein Häkchen miteinander verbunden sind. Das *t* läuft am Wortende auf der Grundlinie in der Regel in einen erneuten, kleinen Aufstrich mit Abstrich aus, als ob noch ein verkümmertes *i* ohne Punkt angehängt wäre; Ähnliches läßt sich gelegentlich beim *l* beobachten. Das *s* weist ganz verschiedene Formen auf: neben dem lateinischen *s* und dem langen *s* bei Verdoppelungen und in Ligatur mit *t*, findet sich am Wortende besonders bei *les* und *des* auch das für die französische Schrift vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts typische runde oder brezelförmige *s*, das in seiner reinen Ausformung leicht mit einem deutschen *a* verwechselt werden kann.

Die Schreiben Steins im Archiv von Elverfeldt zu Canstein betreffen sämtlich seine Bemühungen, von Victor von Mariot das Gut Langenau zu erwerben. Es lag östlich der Steinschen Familiengüter am nördlichen Ufer der Lahn in der Grafschaft Nassau. Trotzdem handelte es sich um ein Kölner Lehen. Zu Steins Leiden war es mit der Auflage belastet, daß der Besitzer katholisch sein mußte; am Ende des vorliegenden Schreibens ist auf dieses Problem angespielt. Allen Bemühungen Steins und Spiegels zum Trotz kam ein Vertrag nicht zustande; erst 1847 kam die Herrschaft Langenau durch Kauf in den Besitz der Gräfin von Giech, einer Tochter Steins.<sup>15</sup>

Mag es auch dem Bezug auf Gut Langenau zu verdanken sein, daß sich das Schreiben erhalten hat, so ist an erster Stelle eine dienstliche Angelegenheit behandelt, der Chausseebau in der Grafschaft Mark. Stein arbeitete seit Mai 1784 als Direktor der Bergämter in den westfälischen Territorien Preußens in Wetter. Schon im März 1786 wies er in einer Denkschrift auf die Notwendigkeit hin, durch neue Straßen die Verbindung mit dem Bergischen herzustellen, „wohin die Grafschaft Marck Steinkohle und Eisen schickt und durch welche der Weeg geht, der das Bergische mit dem Siegenschen, Saynschen, dem Reich wegen des Eisens und denen nach Frankfurt gehenden Fabriken Waaren verbindet, als auch der Weeg, so es seine Erzeugnisse schickt ...“.<sup>16</sup> Seit seiner Ernennung zum ersten Direktor der Klevischen und Märkischen Kriegs- und Domänenkammer im Juli 1788 konnte er daran gehen, seine Pläne gegen mancherlei Widerstände, die durch sein hitziges Naturell noch gesteigert wurden, umzusetzen. Ähnlich wie in Kurköln fehlte es in auch in Preußen an fachkundigen Beamten für die Leitung des Chausseebaus, doch gelang es

Stein, entsprechende Erfahrungen im Hannoverschen für Westfalen nutzbar zu machen.<sup>17</sup> In seiner autobiographischen Skizze, die er 1823 für den bayerischen Kronprinzen Ludwig verfaßte, konnte es Stein deshalb zu seinen Verdiensten zählen, „die Weegsamkeit der fabrickenreichen Grafschaft Mark durch den Bau von 20 Meilen Kunststrassen innerhalb 5 Jahren“ erreicht zu haben.<sup>18</sup> Spiegel, der als Oberbaukommissar für den Straßenbau in Kurköln zuständig war, erwähnt dagegen in seiner autobiographischen Schrift nichts darüber.

Das zweite Anliegen, für das Stein um Spiegels Hilfe bittet, betrifft seinen älteren Bruder Friedrich Ludwig (1752-90)<sup>19</sup>. Da Stein seit 1774 zum Alleinerben des elterlichen Vermögens bestimmt war<sup>20</sup> und der Vater vor knapp einem Monat, am 30. Oktober 1788, gestorben war<sup>21</sup>, mochte er sich in diesem Augenblick besonders für seinen Bruder verantwortlich fühlen. Dieser war 1777 dem Deutschen Orden beigetreten und zwar als Ritter der Ballei Hessen, der seit dem 17. Jahrhundert jeweils sieben in der Mehrzahl protestantische Ritter angehörten. An der Spitze der Ballei stand seit 1776 als Landkomtur der Katholik Beat Konrad Philipp Freiherr Reuttner von Weyl (1719-1803)<sup>22</sup>. Der Koadjutor des Landkomturs<sup>23</sup> wurde von diesem mit Zustimmung des Balleikapitels und des Hochmeisters gewählt.<sup>24</sup>

An der Spitze des Ordens stand seit 1780 der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian Franz, seit 1785 zugleich Kurfürst von Köln.<sup>25</sup> Durch diese Ämterunion weilte auch das den Hoch- und Deutschmeister beratende Kollegium, die sog. Geheime Konferenz, am Hof des Kurfürsten. Ihm gehörten 1788 als Ordensminister Karl Friedrich Freiherr von Forstmeister zu Gelnhausen (1731-1814)<sup>26</sup> und als Geheimer Referendar Georg Joseph von Breuning (1731-97)<sup>27</sup> an, die Spiegel die gewünschten Informationen liefern sollten<sup>28</sup>. Hinter dem von Stein befürchteten Gegenkandidaten verbirgt sich vermutlich Heinrich Moritz Freiherr von Berlepsch, seit 1761 Landkomtur der Ballei Thüringen<sup>29</sup> und seit 1779 Komtur im hessischen Flörsheim; trotz dieser Ämter wurde er nicht nur von Stein, sondern auch vom Hoch- und Deutschmeister nicht sehr geschätzt, sondern als „der unvorsichtigste Schwätzer und Neuigkeitskrämer in Dresden“ bezeichnet<sup>30</sup>. Friedrich Ludwig vom Stein hatte sich dagegen gerade im August 1788 im Kampf gegen die Türken Verdienste erworben.<sup>31</sup> Indessen sollten beide leer ausgehen: erst 1801 wurde Alexander Freiherr von Seckendorff Koadjutor der Ballei Hessen.

Merkwürdig wirkt aus der Feder des Freiherrn vom Stein die Bemerkung über den Klevischen Landtag, in der vermutlich auf eine Äußerung Spiegels angespielt ist; denn zum einen gehörte in Kleve die Geistlichkeit nicht zu den Landständen<sup>32</sup>, und zu anderen lehnte Spiegel, wie Max Braubach schreibt, gerade die Mönchsorden „als Sammelbecken von Intriganten und Schmarotzern“ ab<sup>33</sup>. Tatsächlich war Steins Verhältnis zu den märkischen und klevischen Ständen aufgrund seiner Verdienste um die Provinz nicht so gespannt, wie es das Schreiben an Spiegel vielleicht vermuten lassen könnte. So verteidigte Stein 1793 das Recht der klevischen Stände, sich ohne Erlaubnis des Königs zu versammeln, und stellte die Vorteile der landständischen Verfassung heraus;<sup>34</sup> und 1817 wollte Stein unter der Voraussetzung, daß nicht die adelige Abstammung, sondern der Besitz eines gewissen Umfangs an Grund und Boden über die Teilnahme an den Landtagen entscheiden sollte, in den rheinisch-westfälischen Provinzen sogar die alte Verfassung wiederherstellen, wobei er vor allem an die Verfassung von Kleve-Mark dachte.<sup>35</sup>

Die Spannungen mit den Ständen, die aus Steins Äußerung gegenüber Spiegel sprechen, gehen auf den Plan des Königs zurück, die Befreiung des Herzogtums Kleve vom Militärdienst aufzuheben. Stein gehörte der Kommission an, die dies durch Verhandlungen mit den Ständen durchsetzen sollte. Tatsächlich wurde 1789 ein für beide Seiten tragbarer Kompromiß gefunden. Danach mußten die Stände jährlich 150 freiwillige Rekruten mit 15jähriger Dienstzeit stellen; für jeden an diesem Kontingent fehlenden Mann waren 75 Taler an die königliche Werbekasse zu zahlen.<sup>36</sup>

Das Schreiben zeigt den jungen Freiherrn vom Stein von ganz verschiedenen Seiten: als tatkräftigen Beamten, der um der Sache willen harte Worte nicht scheut, als besorgten Bruder, der auch zum Mittel der Intrige greift, als Privatmann und Freund, der offen und mit beißender Ironie zu scherzen weiß. Gerade die Verwendung der französischen Sprache trägt dazu bei, daß trotzdem der standesgemäße Stil gewahrt bleibt.<sup>37</sup>

<sup>1</sup> Zu seiner Person s. die drei großen Biographien von G.H. Pertz, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein, 6 Bde., Berlin 1850-55, Max Lehmann, Freiherr vom Stein, 3 Bde., Leipzig 1902-05, und Gerhard Ritter, Stein. Eine politische Biographie, Stuttgart 1958, sowie Alfred Stern, Stein: Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom, in: Allgemeine Deutsche Biographie 35, Leipzig 1893, S. 614-641 und Erich Botzenhart, Freiherr vom Stein, in: Aloys Bömer – Otto Leunenschloß (Hg.), Westfälische Lebensbilder, 2 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, Hauptreihe, II), Münster 1931, S. 91-127.

<sup>2</sup> Zu seiner Person Max Braubach, Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zum Diesenberg, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Rheinland-Westfalen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, XIX 4), Münster 1952, und Ders., Franz Wilhelm von Spiegel, in: Wilhelm Steffens – Karl Zuhorn (Hg.), Westfälische Lebensbilder, 6 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, XVII A), Münster 1957, S. 61-83.

<sup>3</sup> Max Braubach, Der Freiherr vom Stein und die Brüder Spiegel, in: Westfalen 35 (1957) S. 72-80.

<sup>4</sup> Dazu Max Braubach, Der Freiherr vom Stein und Franz Wilhelm Spiegel in Göttingen, in: Westfalen 37 (1959) S. 45-49, und Ders., Lebenschronik (wie Anm. 2) S. 37-63.

<sup>5</sup> Ebd., S. 172.

- <sup>6</sup> *Braubach*, Stein und Brüder Spiegel (wie Anm. 3) S. 73. Auch in der groß angelegten Edition von *Erich Botzenhart* (Bearb.) - *Walter Hubatsch* (Hg.), *Freiherr vom Stein, Briefe und amtliche Schriften*, 10 Bde., Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz 1957-74, findet sich kein Briefwechsel zwischen Stein und Spiegel.
- <sup>7</sup> Das vorliegende Stück trägt die Signatur Archiv von Elverfeldt-Canstein B, Akte 3302/1.
- <sup>8</sup> *Horst Conrad*, Repertorium des Archivs Freiherr von Elverfeldt Canstein, Akten, Bd. 1, Vorbemerkung.
- <sup>9</sup> Vgl. *Manfred Wolf* (Bearb.), *Nachlässe aus Politik und Verwaltung* (Das Nordrhein-Westfälische Staatsarchiv Münster und seine Bestände, 3), Münster 1982, S. 13.
- <sup>10</sup> Das Wasserzeichen zeigt ein an einer Schlaufe hängendes Hifthorn mit kreuzförmigem Mundstück in einem mit einer Adelskrone bekrönten, geschweiften Wappenschild und der Unterschrift *C & I Honic*. Es stellt eine Kombination dar aus *Gerhard Piccard* (Hg.), *Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, *Findbuch VII: Wasserzeichen Horn* (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg), Stuttgart 1979, Nr. 243 (Abstand der Bindedrähte, Schild, Figur außer Mundstück, Zacken der Krone; belegt 1787) und Nr. 244 (Schild, Firgur und Kronreif; belegt 1735).
- <sup>11</sup> Zum Gebrauch des Französischen in Deutschland aus einem französischen Blickwinkel s. *Ferdinand Brunot*, *Histoire de la langue française des origines à nos jours*, 5: *Le français en France et hors de France au XVII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1966, S. 275-385; 8,1: *Le français hors de France au XVIII<sup>e</sup> siècle*. *Le français dans les divers pays d'Europe*, Paris 1967, S. 531-729. Über die Zeit der Französischen Revolution siehe *Wolfgang Hans Stein*, *französisches Behördenschriftgut in Deutschland: die Departementalverwaltungen in der Zeit der Revolution und des Empire* (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, 24), Marburg 1996.
- <sup>12</sup> Dazu *Gabriele Stüber - Thomas Trumpp*, *Französisch im Archiv. Ein Leitfaden für Archivare und Historiker* (Landschaftsverband Rheinland. Archivberatungsstelle. Archivhefte, 23), Köln 1992, S. 14f.
- <sup>13</sup> In der Adresse: *chanoine des ... illustre[s] chapitre[s] de Münster et de Hildesheim, les entrepreneurs ne sont point inspecté[s]; quels candidats l'ordre a proposé[s], ceux qui ont été proposé[s]*.
- <sup>14</sup> Vgl. *Stüber - Trumpp*, *Französisch im Archiv* (wie Anm. 12) S. 20.
- <sup>15</sup> Zu den näheren Umständen siehe *L. Beck*, Beiträge zur Geschichte der Eisenindustrie in Nassau, II: Die Familie Mariot und ihre Eisenwerke im unteren Lahnggebiet, in: *Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 33 (1902) S. 228-296, bes. 275-280, 292. Während Steins österreichischem Exil 1808/09 bemühte sich Franz Wilhelm von Spiegel zusammen mit seinem Bruder Ferdinand August um den Besitz des Freundes (*Braubach*, Stein und Brüder Spiegel [wie Anm. 3] S. 76f.).
- <sup>16</sup> *Botzenhart-Hubatsch*, Stein (wie Anm. 6) I 233f.
- <sup>17</sup> Dazu *Lehmann*, Stein (wie Anm. 1) I 111-120, *Ritter*, Stein (wie Anm. 1) S. 47, *Erich Botzenhart*, Stein und Westfalen, in: *Westfalen* 15 (1930) S. 1-12, 70-80, bes. S. 5f., und *Wolfgang Köllmann*, Der Freiherr vom Stein in der Grafschaft Mark, in: *Heimatbuch Hagen und Mark* 22. Hagen-Heimatkalender 1981 (1980) S. 20-38, bes. S. 30.
- <sup>18</sup> *Kurt von Raumer* (Ed.), *Die Autobiographie des Freiherrn vom Stein*, Münster 1954, S. 28; cf. *Fritz Sälter*, Entwicklung und Bedeutung des Chaussee- und Wegebaus in der Provinz Westfalen unter ihrem ersten Oberpräsidenten Ludwig Freiherrn von Vincke, 1815-1844 (Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, verbunden mit dem Märkischen Museum zu Witten-Ruhr, 30), Witten 1917, S. 6f. Zum Zustand der Straße 1822 s. *Alfred Bruns* (Bearb.), *Die Straßen im südlichen Westfalen* (Veröffentlichungen aus dem Archiv des Landschaftsverbandes, 1), Münster 1992, S. 328f. Danach war der weitere Verlauf der Strecke zwischen der Siegenschen und der Nassauischen Grenze bereits 1780-85 angelegt worden, während der Zeitraum für den Bau des Zwischenstücks auf Kurköln Gebiet unbekannt war; vgl. *Sälter*, a.a.O., S. 13.
- <sup>19</sup> *Botzenhart-Hubatsch*, Stein (wie Anm. 6) I 21 Anm. 1.
- <sup>20</sup> *Pertz*, Stein (wie Anm. 1) I 16f.
- <sup>21</sup> *Botzenhart-Hubatsch*, Stein (wie Anm. 6) I 290f.
- <sup>22</sup> *Klaus Oldenhage*, Kurfürst Erzherzog Maximilian Franz als Hoch- und Deutschmeister (1780-1801) (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 34), Bad Godesberg 1969, S. 72 Anm. 191.
- <sup>23</sup> Nur dieses Amt kann Stein mit dem der Terminologie des Malteserordens entlehnten Begriff *Coadjuteur pour le Grand Croix* gemeint haben.
- <sup>24</sup> *Theodor Niederquell*, Die Deutsch-Ordensritter der Ballei Hessen seit 1500, ihre Schilde, Grabmäler, Wappen und Porträts, in: *Hessische Familienkunde* 3 (1956) Sp. 513-526, hier: 514f.
- <sup>25</sup> Über ihn s. *Oldenhage*, Maximilian Franz (wie Anm. 22).
- <sup>26</sup> *Ebd.*, S. 76 Anm. 229.
- <sup>27</sup> *Ebd.*, S. 189 Anm. 63.
- <sup>28</sup> Nach *Oldenhage*, *ebd.*, S. 189, galt Georg Joseph von Breuning in einigen Kreisen des Ordens auch als „listenreicher Intrigant“.
- <sup>29</sup> *Ebd.*, S. 89 Anm. 348.
- <sup>30</sup> Nach *Niederquell*, Deutsch-Ordensritter (wie Anm. 24) Sp. 519, war er seit 1779 Komtur in Flörsheim und wurde 1795 Komtur in Griefstädt und 1803 in Schiffenberg; die beiden letztgenannten Funktionen waren zugleich mit den Ämtern der beiden Ratsgebietiger verbunden, die dem Landkomtur von Hessen zur Seite standen und auch dem Balleikapitel und dem Generalkapitel angehörten.
- <sup>31</sup> *Pertz*, Stein (wie Anm. 1) I 475-483: „Vertheidigung der Veteranischen Höhle durch den K.K. Major Freiherrn Ludwig vom Stein, deutschen Ordensritter; im August 1788.“
- <sup>32</sup> Diese wurden nur von Ritterschaft und Städten gebildet. Dazu *Leo Wollenhaupt*, Die Cleve-Märkischen Landstände im 18. Jahrhundert (Historische Studien, 158), Berlin 1924, S. 3-12.
- <sup>33</sup> *Braubach*, Lebenschronik (wie Anm. 2) S. 92. Spiegel, der sich der Aufklärung und freigeistigen Strömungen verpflichtet fühlte, trat seine Pfründen an den Domkapiteln in Hildesheim und Münster nur widerwillig und als Voraussetzung zur Verwirklichung seiner Ideen an; dazu *Braubach*, *ebd.*, S. 92-95 und *Ders.*, Spiegel (wie Anm. 2) S. 67f. Stein bemerkt 1803 über ein von seinem „Universitätsbekannten“ verfaßtes Memorandum zur Säkularisation, man sehe daraus, „wie vernünftige Katholiken über das Mönchswesen denken.“ (*Botzenhart-Hubatsch*, Stein [wie Anm. 6] I 622).
- <sup>34</sup> *Ebd.*, I 366-369.
- <sup>35</sup> *Ebd.*, V 621: „Diese Verfassung knüpfte zwischen den verwaltenden Behörden und den Untertanen ein Band des Vertrauens und [der] Liebe, erzeugte bei allen Eingesessenen eine lebendige Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, einen Gemeingeist, einen gewissen praktisch richtigen Geschäftsverstand, den die französischen Einrichtungen gestört haben. – Aller Wunsch ist ihre Wiederherstellung in ihrem Wesentlichen...“ Zur Bedeutung des Ständegedankens bei Stein s. *Ritter*, Stein (wie Anm. 1) S. 56-63, und *Hubert Obenaus*, Verwaltung und ständische Repräsentation in den Reformen des Freiherrn vom Stein, in: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 18 (1969) S. 130-179.
- <sup>36</sup> *J.J. Scotti*, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark ... ergangen sind. Vom Jahr 1418 bis zum Eintritt der königlichen preußischen Regierungen im Jahr 1816, IV, Düsseldorf 1826, Nr. 2406. Dazu *Carl Jany*, Geschichte der preußischen Armee vom 15. Jahrhundert bis 1914, 3: 1763-1807, 2. erg. Aufl. hg. von *Eberhard Jany*, Osnabrück 1967, S. 187-193, bes. S. 191 Anm. 61, und *Lehmann*, Stein (wie Anm. 1) I 107-111, sowie *Wollenhaupt*, Landstände (wie Anm. 32) S. 76f.; zur Grafschaft Mark s. jetzt *Jürgen Kloosterhuis* (Bearb.), *Bauern, Bürger und Soldaten. Quellen zur Sozialisation des Militärsystems im preußischen Westfalen 1713-1803*. Regesten (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, C 29), Münster 1992, S. 153-169.
- <sup>37</sup> Vgl. *Brunot*, (wie Anm. 11) 8,1 S. 609f.